

WENDEPUNKTE



... DES GLAUBENS
... ZUR FREIHEIT
... ZUR HOFFNUNG

... DURCH BEGEGNUNG
... DURCH VERZICHT
... DURCH LIEBE

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr hat das ökumenische Fastenbrevier der christlichen Gemeinden in Münster-Südost den Titel:

Wendepunkte

Dem Begriff Wendepunkt kann man sich von verschiedenen Seiten nähern. Muss man beim Autofahren wenden, hat man sich meist verfahren und das „Navi“ sagt: „Wenn möglich, bitte wenden“. Dies bedeutet aber auch, dass man sich danach in die entgegengesetzte Richtung bewegt, man ist effektiv umgekehrt.

Beim Segeln, wenn man gegen den Wind kreuzt, muss man von Zeit zu Zeit eine Wende durchführen. Bei diesem Manöver dreht sich das Boot mit dem Bug durch den Wind, um dann in einem Zick-Zack-Kurs weiter gegen den Wind voranzukommen.

In unserer politischen Vergangenheit ist der Begriff der Wende mit dem Prozess verbunden, der letztendlich die deutsche Wiedervereinigung möglich gemacht hat. Auch in der Kirchengeschichte hat es Veränderungen, Wenden, Wendepunkte gegeben. Die Reformation, die kirchliche Erneuerungsbewegung ist hier das prominente Beispiel.

Ökumenisches Fastenbrevier 2017

Fragt man den Mathematiker, so wird dieser sicher die aus der Mathematik bekannte etwas andere Definition eines Wendepunktes nennen: Der Punkt des Funktionsgraphen, an dem dieser sein Krümmungsverhalten ändert. Wie auf dem Titelblatt skizziert, ändert die Kurve in diesem Punkt (Bildmitte) ihr Verhalten, zum Beispiel von einer "Rechts-Kurve" zu einer "Links-Kurve". Im Wendepunkt und in dessen Nähe ist der Kurvenverlauf eher unspektakulär, trotzdem hat diese Krümmungsänderung großen Einfluss auf den weiteren Verlauf, er nimmt eine andere Wendung.

Was bedeuten Wendepunkte für uns Menschen, für unser Leben, für unseren Glauben? Die Texte dieses Breviers geben hierzu Denkanstöße. An den Sonntagen zitieren wir Bibeltexte zu sechs unterschiedlichen Aspekten:

Wendepunkte

- ... zur Freiheit
- ... durch Begegnung
- ... durch Verzicht
- ... des Glaubens
- ... durch Liebe und Zuwendung
- ... zur Hoffnung

An den Wochentagen finden Sie die ganz persönlichen Beiträge der Autorinnen und Autoren aus unseren Gemeinden zu diesen Themen.

Ökumenisches Fastenbrevier 2017

Wir möchten auf einige Aktionen in dieser Zeit hinweisen, auf die in diesem Brevier und auch in den Publikationen der Gemeinden aufmerksam gemacht werden.

Am Aschermittwoch sind alle Christinnen und Christen zum Gottesdienst in der St.-Bernhard-Kirche eingeladen. Danach wird mit dem traditionellen ökumenischen Suppessen die Fastenzeit begonnen. Am 18. März findet in der Ludgeri-Kirche ein ökumenischer Versöhnungsgottesdienst, am 24. März eine Tagesfahrt zur Ausstellung „Luther. 1917 bis heute“ im Kloster Dahlheim statt. Wir laden zum monatlichen ökumenischen Taizé-Gebet am 31. März in der Friedenskirche ein.

Dieses Fastenbrevier ist eine Aktion des Arbeitskreises Ökumene Münster-Südost. Ihre Rückmeldungen zum Fastenbrevier und weitere Anregungen sind uns herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der Interesse hat, sich im Arbeitskreis zu engagieren. Sie finden uns im Internet auf den jeweiligen Seiten der Kirchengemeinden unter dem Stichwort Ökumene.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen guten, bereichernden Weg bis zum Osterfest. Den Autorinnen und Autoren und allen, die zu diesem Fastenbrevier beigetragen haben, danken wir ganz herzlich für Ihre Mitarbeit.

Das Vorbereitungsteam

Aschermittwoch, 1.3.2017

Wendepunkte - An einen Punkt gelangen und spüren, dass es nicht mehr weiter geht - wenigstens nicht mehr so wie bisher. Eine Erfahrung, die tief eingreift und von Grund auf verändert, danach fühlt sich das Leben anders an.

Wendepunkte sind Widerfahrnisse. Man kann sie sich nicht aussuchen und auch nicht machen. Man weiß am Anfang gar nicht wie einem geschieht, sondern nur, dass der bisherige Weg nicht mehr begehbar ist. Meist wird erst im Rückblick aus dem Abbruch des Alten eine Wende zum Neuen.

Wer einen Wendepunkt erlebt und durchschritten hat, der hat Neuland betreten. Der lebt auf eine bisher unvorstellbare Art und Weise. Man selbst und andere geraten ins Staunen. „*Hätte ich ja nie gedacht, dass Du (Ich) einmal...*“. Wendepunkte hinterlassen nicht selten verwunderte und dankbare Menschen, manchmal mit Narben.

Wendepunkte erzählen den ewigen Traum weiter, vom Anders-leben-können. Sie erzählen von der beunruhigend schönen Möglichkeit einer radikalen Veränderung. Sie stellen Fragen: „Ist das jetzt und hier alles?“ und „Wie willst du leben?“ Sie wecken den Wunsch, dass nichts so bleiben muss, wie es ist.

Die Bibel erzählt von zahlreichen Wendepunkten. Der Sündenfall im Paradies ist so ein Wendepunkt, der das Leben (nicht nur von Adam und Eva) anders weitergehen lässt als im Garten Eden. Die Sintflut und der Regenbogen sind Wendepunkte für die Menschen und auch für Gott selbst.

Der Weg wichtiger biblischer Figuren ist geprägt von Wendepunkten, durch die sie in eine besondere Nähe zu Gott gelangen: Abraham wird herausgerufen und geht, Propheten werden in den Dienst gerufen und können gar nicht anders als zu folgen, dem Christusgegner Saulus begegnet der Auferstandene und er „muss“ als Apostel Paulus weiterwirken.

Für Jesus von Nazareth war diese verändernde Kraft Gottes stark und wichtig. Die Gegenwart in der Jesus lebte, war für ihn eine „Wendepunkt-Zeit“: Zollbeamte werden Jünger, Blinde werden Sehende, Lahme werden Gehende, Sünder werden Befreite, verlorene Söhne werden Angenommene, geringgeschätzte Samariter werden zu barmherzigen Impulsgebern – „Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“.

Etwas Besonderes widerfährt den Menschen und so wendet sich ihr Leben. Bisherige Lebensformen zerbrechen und ein Ruf führt sie auf erstaunlich neue Wege. Darin erkennen die „gewendeten“ Menschen Gott den (Neu-)Schöpfer am Werk.

Wendepunkte gehören zum Leben und zum Glauben. Das ist eine der Grundüberzeugungen christlichen Glaubens. Wohl kaum ein Leben verläuft ohne Wendepunkte. Und auch aus der Begegnung mit der göttlichen Wirklichkeit geht kein Mensch unverändert hervor. Wie kommen Glaube und Leben im Wendepunkt zusammen?

Jesus war davon überzeugt, dass Wendepunkte im menschlichen Dasein nicht Ergebnis menschlicher Umkehrbemühungen sondern Gottes Werk sind. Ein Mensch verdankt die Verwandlung seines Lebens nie nur sich selbst, sondern einem Wendepunkt, der oft ungewollt, seinen Lebenswandel unterbricht, verändert und an dem – erst im Durchschreiten – Gottes Wirklichkeit wahrnehmbar wird.

Wenn das Leben aus den Fugen gerät und mit einem Mal ganz anders verläuft, dann fordert das den ganzen Menschen und die Mitmenschen in seiner Nähe auch. Es kann ermutigen, diesen Wendepunkt als Gottes Ort zu begreifen. Stell dir vor, in all dem, was so ein Wendepunkt mit sich bringt und in all dem, was er dir auch nimmt, will (d)ein Gott dir nahe sein, an deinem Leben und für dich wirken.

Wendepunkte - Man kann sie nicht machen und sie sich auch nicht aussuchen. Man kann sie wohl auch nicht herbeizaubern und herbeireden. So ist das Fastenbrevier auch kein Rezeptbuch für das erfolgreiche Herbeiführen von biografischen Wendepunkten.

Jede Wendepunktgeschichte in diesem Brevier erinnert daran, dass es so etwas gibt, einen Punkt, an dem sich ein Weg wendet und ein Leben anders wird. Und jeder Wendepunkt erinnert daran, dass die Lebensrichtung nicht für immer feststeht. Die Wendepunktgeschichten anderer Menschen erinnern daran, dass noch etwas anderes den Lebenslauf prägt als nur unsere Entscheidungen, Wünsche und Kräfte. Gott sei Dank!

Wendepunkte erzählen den ewigen Traum, vom Anders-leben-können. Sie erzählen von der beunruhigend schönen Möglichkeit einer radikalen Veränderung. Sie stellen Fragen: „Ist das jetzt und hier alles?“ und „Wie willst du leben?“ Sie wecken den Wunsch, dass nichts so bleiben muss, wie es ist, und die Hoffnung, dass an jedem Wendepunkt, Gott schon auf uns wartet. Davon erzählen die Beiträge dieses Fastenbreviers, jeder auf seine Weise.

Gal 5, 13f

Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt (3.Mose 19,18): »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«

Lutherbibel

Wendepunkte

zur Freiheit

Wenn wir das Wort „Freiheit“ hören, denken wir zunächst an seine politische Bedeutung, die Beendigung von Zwangsherrschaft und Unterdrückung, die äußere Freiheit; und in zweiter Linie vielleicht an die persönliche Freiheit, nämlich die Entscheidung des Einzelnen, etwas tun oder lassen zu können und zwar im Guten wie im Schlechten.

So kommen wir schließlich dazu, was eigentlich widersprüchlich erscheint, dass Gott, der Inbegriff alles Guten, uns Menschen einen freien Willen gegeben hat, uns also die Freiheit gegeben hat, uns für oder gegen ihn zu entscheiden.

Freiheit besteht aber nicht nur darin, eigene Rechte wahrzunehmen, sondern ist auch immer

ein Recht des anderen. Vielleicht ist die Fastenzeit eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, inwieweit wir wegen schlechter Angewohnheiten uns auch selbst in Abhängigkeiten und damit in Unfreiheit begeben haben.

Wir sollten uns prüfen, ob und wie wir andere in ihrer Freiheit beeinträchtigen z.B. durch lieblos hingeworfene oder gar gehässige Bemerkungen über sie. An der öffentlichen Diskussion der letzten Monate sehen wir, wie solches Verhalten zu Unfrieden führt und damit auch die äußere Freiheit gefährden kann.

m, 70

Was im Leben eines Menschen ein Wendepunkt war, ist, sein wird – es ist nicht von vornherein klar. Und wohin das Leben von einem Wendepunkt aus führt, ist auch nicht vorhersehbar. So ist es auch in meiner Lebens-Erfahrung.

Nach der Schulzeit startete ich in einem normalen Beruf. Als ich nach Lehrzeit und Weiterbildungen eine erste Leitungsaufgabe bekam, schien mein beruflicher Lebensweg klar und vor allem „gesichert“ zu sein, frei von beruflichen Sorgen.

Freunde sprachen mich dann an, in einem Jugendverband mitzumachen. Daraus ergab sich ein erster Wendepunkt. Nicht nur mein Leben, meine Familie, meine Arbeit, sondern die ganze Gesellschaft kam viel mehr in den Blick. Auch mein Glau-

be erfuhr eine Bereicherung, eine neue Freiheit, durch das „lebendige Evangelium“, wie wir die Schriftlesungen und -gespräche vor unseren Gruppenstunden nannten.

Der Entschluss, hauptamtlich in einem neu gegründeten Verband für Familiengruppen tätig zu sein, war ein neuer Wendepunkt, durchaus nicht nur mit neuen Freiheiten sondern auch mit starkem Erfolgsdruck.

Es zeigte sich aber bei mir und bei anderen immer wieder: Menschen, die sich einer Gruppe und einem Verband anschließen, gehen Verpflichtungen ein, gewinnen aber auch zusätzliche Kontakte und Gestaltungsfreiheiten.

m, 74

Wendepunkte zur Freiheit... als Rückkehr zu mir selbst

Wendepunkte erleben wir als Übergänge im Lebenslauf, seien sie selbst gewählt oder aufgezungen, wenn sich die Frage stellt: Wer bin ich und wer will ich sein, wer soll ich sein und will es nicht mehr?

Die Fastenzeit kann eine solche selbst gewählte Übergangsphase sein, in der ich die Frage nach mir selbst stelle, ich ihr stand halte, nicht davor flüchte. Es gibt so viele Fluchtwege, weil die Frage nach mir selbst mit der Sinnfrage verbunden ist. Halte ich es aus, an einem selbst gewählten Wendepunkt zu fragen: Lebe ich sinnvoll oder werde ich gelebt? Erfülle ich Erwartungen anderer, die mir einreden, was für mich gut und sinnvoll sei oder kann ich es selbst entscheiden?

Ein ganz markanter Wendepunkt von der Fremd- zur Selbstbestimmung ist der Eintritt ins Renten- oder Pensionsalter. Wer heute in Rente geht, kann nach der Statistik noch 15-20 Lebensjahre erwarten. Doch wer bin ich, wenn der Beruf als stabile Identität wegfällt, der strukturierte Tagesablauf aufhört und jeder Tag wie Sonntag erscheint? Welche Freiheitssehnsüchte werden mit dieser letzten Lebensphase verbunden? Kein morgendlicher Wecker mehr, auch kein Feierabend. Endlich frei sein und das tun können, was ich immer schon wollte.

Doch Vorsicht! Der Weg in die Freiheit will gelernt sein. Fangen wir früh genug damit an.

m, 80

Es sollte ein ruhiger Fernsehabend werden, als der Anruf mit der Bitte um einen Beitrag zum Thema „Wendepunkte zur Freiheit“ kam. Da ich gelernt habe, Freiheit auch als Chance zur Entfaltung von Aktivitäten zu begreifen, sagte ich zu und setzte gleichwohl meinen Fernsehabend fort. Denn das Drama „Ein Teil von uns“ nahm mich gerade gefangen, weil es die äußerst grenzwertige Konfrontation einer Familie mit der Krankheit eines Familienmitgliedes auf die Frage nach den Grenzen der Freiheit reduzierte. Die Frage, ob man psychische Erkrankungen wie die Alkoholkrankheit beherrschen will und kann, hatte mich auch schon beruflich umgetrieben. Wenn Motivation fehlt, steht es schlecht um die Fähigkeit jedes Alkoholkranken, an einer Entwöhnungsbehandlung mitzuwirken. Aber oft ist das Motivationsdefizit für die Alkoholkrankheit symptomatisch, wenn der (hohe) Grad der Abhängigkeit jeden Wendepunkt negieren lässt.

Fragen, die sich Angehörige im Umfeld Alkoholkranker stellen, drängten sich in vielen Szenen auf: Wer hilft mir wirklich aus der Gefahr, zum Co-Alkoholiker zu werden? Darf ich meinen Angehörigen bei fehlender professioneller Hilfe bzw. geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten angesichts der verheerenden Folgen seiner psychischen Erkrankung notfalls sich selbst überlassen? Oder muss ich ohne Rücksicht auf mich selbst bereit sein, meinem Nächsten zu helfen?

Selbst die Bibel und auch unser Grundgesetz helfen nur wenig aus konkreten Nöten: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! Die Freiheit zur Entfaltung der Persönlichkeit hat die Rechte anderer zu achten – insbesondere deren Menschenwürde. Das sind nicht selten enge Grenzen für Wendepunkte zur Freiheit in Extremsituationen.

m, 66

Wendepunkt – neue Freiheit gestalten

„Bald bin ich frei – die Schulzeit ist beendet!“
Das denken zurzeit viele Schülerinnen und Schüler, deren Schulabschluss naht. Doch fragt man sie, wie es bei ihnen weiter geht, so höre ich oftmals: „Die Frage nervt. Ich weiß noch nicht genau, was ich machen soll.“

Und in der Tat ist es nicht leicht, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden!

Die Freiheit hat zwei Gesichter. Der leichtere Teil ist der erste: Freiheit von! Die Freiheit vom frühen Aufstehen, vom Stress der Klausuren. Hier wird etwas abgeworfen. Doch damit ist im Grund wenig gesagt. Um es im Bild der Bekleidung zu sagen: Nicht das, was der Mensch ablegt, sagt etwas über seine Bekleidung, sondern

was er anlegt – wenngleich das Ablegen eine Bedingung dafür ist, dass er sich neu bekleidet.

Die Gestaltung des zweiten Teils der Freiheit ist viel schwerer: Freiheit wozu? Wie gestalte ich die neu gewonnene Freiheit? Das ist die spannendere Frage, die uns herausfordert, in der wir zeigen, wer wir sind, was uns wichtig ist.

Die Frage der Freiheitsgestaltung ist nicht nur ein Thema für junge Menschen. Viele Rentner, Pensionäre freuen sich auf den „wohlverdienten“ Ruhestand, die „Freiheit von“! Doch wie möchte man die neu gewonnene Zeit füllen? Freiheit wozu? Eine lebensbegleitende Frage!

w, 56

„Ich lasse alles auf mich zukommen!“, sagt die Frau, nachdem sie mir von den Belastungen ihres aktuellen Lebens erzählt hat. Darauf ich: „Das hat der Geisterfahrer auch gesagt!“ Die Frau stutzt. Es dämmt ihr: „Alles auf sich zukommen zu lassen“ kann verkehrt sein. Der Volksmund sagt: „Das Licht am Ende des Tunnels könnte der entgegen kommende Zug sein!“

Ob Autobahn oder Gleise: Einfach wenden, das geht nicht. Der weitere Weg scheint vorgezeichnet.

Menschen haben meistens mehr Freiheit: Sie können ausweichen, wenden, eine andere Richtung einschlagen. Manchmal vergessen sie nur, dass sie das können. „Ich warte ab, was mir der

Tag bringt“, sagen Leute manchmal am Morgen. Es ist ja auch bequemer, darauf zu warten, was der Tag bringt, als ihn zu ergreifen, ihn zu gestalten, ihm etwas zu bringen, diesem Tag. Freiheit ist eben mühsamer als Kommen-Lassen.

„Wendepunkte zur Freiheit“ - ja! Aber: Die Einsicht in die eigene Freiheit ist selbst schon ein Wendepunkt – an den sich kleine und große Wendepunkte anschließen können.

Ich hatte mal ein Buch: „Ganz anders könnte man leben!“ Toller Titel. Und etwas anders noch heute. - Ich möchte nicht alles auf mich zukommen lassen!

m, 51

Sonntag, 12.3.2017

Lk 19, 1 – 10

Als Jesus durch Jericho zog, liefen viele Menschen zusammen. Unter ihnen war Zachäus, der Oberaufseher über alle Zolleinnehmer. Er war sehr reich. Zachäus wollte Jesus unbedingt sehen; aber er war klein, und niemand machte ihm Platz. Da rannte er ein Stück voraus und kletterte auf einen Maulbeerbaum, der am Wege stand. Von hier aus konnte er alles überblicken. Als Jesus dort vorbeikam, entdeckte er ihn. „Zachäus, komm schnell herunter!“ rief Jesus. „Ich muss heute dein Gast sein!“ So schnell er konnte, stieg Zachäus vom Baum herunter und nahm Jesus voller Freude mit in sein Haus.

Die anderen Leute empörten sich über Jesus. „Jeder weiß doch, dass Zachäus nur durch Be-

trug reich geworden ist! Wie kann Jesus nur dieses Haus betreten!“

Zachäus wurde auf einmal sehr nachdenklich und beteuerte: „Herr, ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zu viel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Heute ist ein Freudentag für dich und deine Familie. Denn du warst einer von Abrahams verlorenen Söhnen, aber Gott hat euch allen heute Rettung gebracht. Gerade dazu ist der Menschensohn gekommen: Den Verlorenen nachzugehen und sie zu retten.“

Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht

Wendepunkte

durch Begegnung

*Diese Woche:
Samstag, 18. 3. 2017, 11.00 Uhr, St. Ludgeri
Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst*

Wendepunkte gibt es in jedem Leben einige. Begegnungen viele. Manches bleibt, doch vieles verliert sich wieder im Laufe der Zeit. Doch nicht alles:

Von besonderen Begegnungen soll hier berichtet werden. Wenn man sich, wie ich, evangelisch, auf den Vorschlag einer netten Nachbarin hin einer katholischen Frauengemeinschaft anschließen soll, überlegt man vielleicht erst einmal. Aber meine Bedenken wurden schnell zerstreut mit dem Hinweis, man stehe dem ökumenischen Gedanken doch positiv gegenüber.

So war es dann auch. Ich wurde freundlich begrüßt und in die Gemeinschaft aufgenommen. Dadurch bin ich Menschen begegnet, die ich sonst nie ken-

nengelernt hätte. Jetzt bin ich schon lange Jahre dabei und habe es nie bereut. Es haben sich nette Bekanntschaften und Kontakte ergeben. Wir haben gemeinsam Frohes und auch Trauriges erlebt. Wir haben gemeinsam Ausflüge und längere Reisen unternommen und an verschiedenen Festlichkeiten teilgenommen. Dadurch haben sich weitere Begegnungen ergeben, die den Bekanntenkreis noch erweitert haben.

Durch all diese Aktivitäten und Kontakte ist ein gutes Gefühl der Gemeinsamkeit und der Verbundenheit entstanden. Dies scheint mir das Wesentliche all dieser Begegnungen zu sein.

w, 71

Jede Begegnung ist ein Wendepunkt

Wann immer uns andere Menschen begegnen, treten wir in Kontakt mit ihnen. Und selbst ohne Wortwechsel ist da etwas zwischen uns beiden geschehen. Mal finden wir es angenehm, mal unangenehm, mal freuen wir uns über die Begegnung und mal versuchen wir, die Begegnung zu vermeiden. Aber immer macht es etwas mit uns; es verändert sich etwas. Vielleicht unsere Stimmung, unsere Gedanken oder unsere Handlungen.

Am liebsten wollen wir nur die positiven Begebenheiten und nicht diejenigen, die uns schlecht stimmen oder Probleme bereiten. Aber insbesondere die Menschen, die wir nicht so mögen, können uns zu einer persönlichen Veränderung führen, weil wir uns bewusst ma-

chen können, warum wir sie nicht mögen. Begegnen wir z.B. einem Menschen, über den wir uns ärgern, können wir dieser Person die Schuld für unseren Ärger geben. Dies verändert allerdings nichts in uns. Wir verharren in Gewohntem.

Viel spannender ist es, auf Entdeckungsreise in uns zu gehen und uns dem Teil zuzuwenden, der sich verletzt fühlt. Wenn wir diesen Teil in uns gefunden und ihm zugehört haben, werden wir freier und gelassener. Welch ein Wendepunkt für uns – und für den anderen.

Freuen wir uns also auf die nächste Begegnung, den nächsten Wendepunkt. Zurück zu uns selbst – zu innerem Frieden. *w, 50*

Schon manches Mal erging es mir im Leben wie auf einer Weltreise, die nicht in allen Einzelheiten vorgeplant ist und auf der man an verschiedenen Orten beschließt, nicht länger dort zu verweilen, sondern eine ganz neue Richtung einzuschlagen.

Gerade derzeitig bin ich manchmal recht nachdenklich, ob ich auch in meinem Leben eine neue Richtung einschlagen möchte. Ich ziehe Bilanz über positive und negative Aspekte des Hier und Jetzt und überlege intensiv, ob ich mir etwas Neues zutrauen würde. Das erfordert eigenen Mut und möglichst auch den Rückhalt der Familie. Auch gute Freunde oder der Glaube, da ist jemand, der mich auf jeden Fall auf

meinem Weg stützt, können helfen, solch einen Wendepunkt im Leben aktiv anzugehen.

Außer den selbst bestimmten Wendepunkten gibt es aber auch die nicht von uns geplanten und nicht immer gewollten Wendepunkte im Leben, die beispielsweise durch freudige oder tragische Familienereignisse, Berufliches oder den gesellschaftlichen Wandel angestoßen werden. Besonders bezüglich solcher überraschenden und unvorhergesehenen Wendungen ist es ganz wichtig, dass wir nicht alleine sind, uns geborgen fühlen und jemanden haben, auf den wir uns auch in ungewissen Zeiten verlassen können.

w, 48

Wenn ich darüber nachdenke, welche Begegnungen für mich Wendepunkte in den letzten Jahren waren, dann fallen mir hierzu unter anderem zwei Begegnungen ein.

Als ich im Jahr 2001 in den Pfarrgemeinderat gewählt wurde, habe ich mich unter anderem für die Mitarbeit im Arbeitskreis Ökumene entschieden. Ich hatte mich mit diesem Thema bis dahin eigentlich überhaupt nicht befasst. Die Begegnung mit den Menschen in diesem Arbeitskreis und deren Begeisterung für die Ökumene hat bei mir etwas ausgelöst – nämlich die Erkenntnis, wie wichtig Ökumene ist. Bei mir selbst wuchs die Begeisterung allerdings zunächst nur langsam. Da dieser Kreis ja schon Jahrzehnte vorher existierte, hatte ich als Neu-

ling den Eindruck, dass die anderen alle so viel wissen und ich weiß nichts! Dieses Gefühl hat sich allerdings schnell gelegt. Für mich ist heute die Mitarbeit im ökumenischen Arbeitskreis eine wirkliche Bereicherung.

Im Herbst 2005 haben wir zu fünft eine Reise nach Peru unternommen. Wir haben dort unter anderem fünf Tage bei Pater Wacker in Puquio verbracht. Die Begegnung mit Pater Wacker und den Menschen in Puquio haben mir deutlich gemacht, wie dringend dort Hilfe gebraucht wird. Ich bin zwar schon einige Jahre vorher aktiv im Förderverein Lateinamerika gewesen, dennoch war für mich die Begegnung mit den Menschen in Puquio ein Wendepunkt.

m, 52

Lang, lang ist es her, als mein Sohn begeisterter Motorradfahrer und ich ständig besorgt und ängstlich war.

In meiner Unruhe ließ ich mich schließlich von einer Freundin zu einem Glaubenskurs überreden. 40 Frauen - von jung bis älter - kamen für drei Tage zusammen. Nur wenige kannten sich.

Wir tauschten uns aus über Freud und Leid in Familie und Beruf, und zunächst zaghaft - auch über unser Glaubensleben.

Engagierte Laien und zwei Ordensbrüder gaben Impulse, Anregungen zur persönlichen Begegnung mit Gottes Wort!

Gemeinsames Singen und Beten!

Stille!

Freude!

Und Fröhlichkeit!

Diese intensive Erfahrung ist mir bis heute in lebhafter Erinnerung. Sie wurde damals zum Wendepunkt.

Gott sei Dank!

w, 80

Ein guter Freund von mir leidet seit ca. einem Jahr an einer bösartigen Krankheit. Er ist vor ca. 30 Jahren aus der Kirche ausgetreten und war in Gesprächen auch nicht mehr zu überzeugen, eine Bindung zum Glauben wieder aufzunehmen.

Vor ca. einem viertel Jahr hatte ich zusammen mit einem katholischen Pfarrer eine längere Begegnung mit ihm, wobei ich schon vorher mit ihm, in seiner besonderen Lebenssituation, über die wahrscheinlich vorzeitig zum Tode führende Erkrankung lange gesprochen hatte.

Ich erzählte ihm eine Geschichte, wie ein Rabbi seine Zuhörer fragte: "Wo ist Gott?" Die Leute sagten: "Was für eine Frage ist das?" Und da antwortete er: „Er ist da, wo wir ihn hereinlassen.“

Darüber diskutierten wir dann zu Dritt. Und nach einer Weile bat mein Freund den Pfarrer um eine Unterredung in seiner Pfarre.

Seit zwei Wochen gehört er wieder der Kirche an und ist sehr dankbar.

m, 72

Sonntag, 19.3.2017

Dtn (5. Buch Mose) 15, 7 – 11

Wenn aber dein Bruder (deine Schwester), ein anderer Israelit (eine andere Israelitin), Not leidet, irgendwo in dem Land, das der HERR euch geben wird, dann darfst du nicht hart-herzig sein und deine Hand vor deinem Bruder (deiner Schwester) verschließen. Leih ihm gegen ein Pfand, so viel er braucht. Sei auch nicht so gemein und berechnend, dass du denkst: „Das siebte Jahr ist nicht mehr fern, dann muss ich ihm die Schuld erlassen!“ Gö-
ne ihm das und lass ihn nicht vergeblich bit-
ten! Wenn er sich beim HERRN über dich beklagen muss, hast du schwere Schuld auf

dich geladen. Hilf ihm gern, tu es nicht wider-
willig! Dafür wird dir der HERR auch alles ge-
lingen lassen, was du unternimmst.

Es wird in eurem Land immer Arme geben,
deshalb befehle ich euch: Unterstützt eure ar-
men und Not leidenden Brüder (und Schwes-
tern)!

*Gute Nachricht Bibel
Einfügungen in () durch die Red.*

Wendepunkte

durch Verzicht

*Diese Woche:
Freitag, 24. 3. 2017, 08.30 Uhr, St. Bernhard
Abfahrt zur Ausstellung „Luther. 1917 bis heute“, Kloster Dahlheim*

Zwei einschneidende, eigentlich voneinander völlig unabhängige Ereignisse haben in meinem Leben einen unbewussten Prozess in Gang gesetzt, an dessen Ende ein Wendepunkt stand: Der dramatische Tod meiner Mutter, die nach einer kurzen, schweren Krankheit innerhalb von gerade einmal 14 Tagen verstarb, und mein runder Geburtstag nur wenige Monate später.

Plötzlich stand ich in der ersten Reihe meiner Generation, musste von Vielem Abschied nehmen und nun endgültig erwachsen werden. Diese beiden Geschehnisse haben sich, zunächst unmerklich, auf wundersame Weise zu einem Konnex verwoben. Die Endlichkeit des Seins vor Augen begriff ich, wie kostbar Lebenszeit ist.

Seither nehme ich mir die Freiheit,

- nicht mehr auf irgendetwas zu warten, sondern Dinge mutig und konsequent anzugehen oder auch zu lassen;
- Chancen zu nutzen und Gelegenheiten zu ergreifen;
- lang gehegte Träume und Pläne zu realisieren (so habe ich begonnen, Saxophon zu spielen);
- mich nicht mehr mit Menschen zu umgeben, die mir nicht gut tun;
- mich möglichst nicht mehr zu verstellen;
- mir nichts mehr vorzumachen;
- mein Leben jeden Tag aufs Neue ganz bewusst zu leben und zu gestalten, im Sinne der Sentenz des Dichters Horaz „Carpe Diem“.

Heute bin ich dankbar für diesen Erkenntniswandel, auch wenn der Preis dafür hoch war.

w, 52

Ein aktiver, reisefreudiger, und sportlicher Mensch, dem es sehr gut ging, der beliebt und angesehen war, bekam vor drei Jahren einen Schlaganfall, der all die Freuden seines Lebens vernichtete. Heute ist er ein Mensch, der weder gehen noch Auto fahren kann. Geschädigt durch seine linke Körperseite ist es ihm auch nicht mehr möglich, zu schreiben, für längere Zeit ein Buch zu halten, beim Essen ein Messer zu benutzen usw. Auch des Nachts rauben ihm starke Schmerzen den Schlaf.

Seine Frau hat „alles in der Hand“. Nun sagt er, der früher in der Ehe der „Bestimmer“ war: „Meine Frau ist meine Chefin, meint es gut mit mir und ich bin dankbar.“

Er, der kaum an Glaube und Kirche interessiert war, spricht voll Überzeugung von Gottes Gnade und Hilfe. Er hat sich zu einem Menschen verändert, der dankbar ist für alles und für sein heutiges Leben.

Natürlich wird auch öfter von der Vergangenheit gesprochen, vom Skilaufen, vom Fußballspiel, von den Reisen rund um die Welt, und von so vielem anderen. Dennoch ist er heute ein ruhiger, zufriedener Mensch,

einer, der wenig klagt oder verbittert ist.

Das ist ein Wendepunkt, der schwer zu verstehen, nur zu bewundern ist.

m, 78

Mittwoch, 22.3.2017

Immer mehr, immer mehr, immer mehr...

Viele Menschen sind immer auf der Suche nach mehr - mehr Geld, mehr Kleidung, mehr Schuhe, mehr Datenvolumen, mehr Musik, mehr Informationen, mehr „Freunde“, mehr Mehr zu haben, steht für Erfolg - auch für viele von uns Christen. Und auch unsere Kirche ist von dieser Sucht nicht frei. Aber wer viel hat, hat auch viel Verantwortung. Man muss den Überblick behalten. Daher ist man oft gefangen im Dschungel der Habseligkeiten.

Aber „eines Tages fällt dir auf, dass du 99% nicht brauchst. Du nimmst all den Ballast und schmeisst ihn weg, denn es reist sich besser,

mit leichtem Gepäck“ singt die Gruppe Silbermond in ihrem bekannten Song „Leichtes Gepäck“.

Können wir auf etwas verzichten? Können wir etwas mit anderen teilen, die es benötigen, wie es uns St. Martin gezeigt hat und wie es Papst Franziskus zeigt. Tue mit dem, was Du hast, Gutes. Ich bin ein Christ, hol mich hier raus! Teile und horte nicht. Das kann befreien. Und dann zählen ...

„Ab heute nur noch die wichtigen Dinge“

m, 50

Zum Zuwenden gehört das Abwenden.

Wenn ich mich einem Menschen oder einer Sache zuwende, bedeutet das auch, dass ich mich von einem anderen Menschen oder einer anderen Sache abwende.

Eine Entscheidung für ist gleichzeitig eine Entscheidung gegen.

Ich entscheide mich für einen bestimmten Lebensweg und verzichte dadurch auf einen anderen.

Wenn ich Mutter bin und möchte meine Kinder selbst betreuen, kann ich keine große Karriere in der Arbeitswelt machen.

Wenn ich kinderlos bleibe, habe ich Zeit und Geld für ein besonderes Engagement in der Gesellschaft.

Auch im Alltag muss ich mich entscheiden: wo für setze ich Zeit und Geld ein. Indem ich mir Zeit für eine Tätigkeit nehme, entscheide ich mich etwas anderes nicht zu tun. Das Geld, das ich für eine Sache ausbebe, kann ich nicht für etwas anderes einsetzen.

Ein bewusster Verzicht ermöglicht es mir, mich dem zuzuwenden, was im Leben wirklich wichtig und für mich richtig ist.

w, 61

Freitag, 24.3.2017

Es gab mehrere Wendepunkte in meinem Leben, doch der einschneidendste war der nach dem Beginn meines Ruhestandes. Ich war vierzig Berufsjahre mitten im Ruhrgebiet im Bereich der ev. Erwachsenenbildung und Sozialarbeit tätig. Ich musste früher als erwartet in den Ruhestand gehen. Das war eine bittere Erfahrung und bedeutete für mich den Verzicht auf eine erfüllende, wenn auch anstrengende Arbeit. Die bewusste Entscheidung für den Wechsel nach Münster mit Beginn des Ruhestandes bedeutete eine totale Umstellung auf eine völlig anders geprägte Stadt. Durch das Zusammenleben mit meiner Freundin, die Münsteranerin ist, wurde ich sehr freundlich aufgenommen, wollte aber meine eigenen Kontakte entwickeln. Ein Zeitungsaufruf, in dem ehrenamtliche Mitarbeiter in der Notfallbegleitung gesucht wurden, half mir dabei. Mich reizten die Weiterentwicklung dieses neueren Arbeitsbereiches und die ökumenische Ausrichtung. Ich habe dann schließlich 15 Jahre diesen Dienst getan. Gewonnen habe ich dadurch:

- mich den Herausforderungen von etwas ganz Neuem in einem neuen Umfeld zu stellen
- die Erfahrung, Menschen in Ausnahmesituationen helfend begegnen zu können
- das Unabänderliche in plötzlichen Todesfällen auszuhalten, und auch mit den Betroffenen beten zu können
- Respekt vor Menschen, die mit schwerem Leid konfrontiert sind, und ihrem Umgang damit
- gebraucht zu werden - mit einer Offenheit für existenzielle Fragen
- eine wertschätzende Kollegialität und Kontakte über den aktiven Zeitraum hinaus
- die Stadt Münster mit ihren Behörden und Anlaufstellen relativ schnell kennenzulernen

Diese Zeit ist, trotz des Verlustes der Bildungsarbeit mit Menschen aus sehr unterschiedlichen Lebenssituationen, für mich sehr wertvoll gewesen. Ich bin dankbar dafür und möchte sie nicht missen.

w, 79

Etwas dringend haben zu wollen, ist absolut menschlich.

Gedanken darüber, die Vernunft einzusetzen, dass Verzicht vielleicht eine bessere Lösung wäre, braucht klare Überlegungen.

Zu verzichten, kann im Nachhinein eine Bereicherung sein, weil man für sich selbst „Nein“ gesagt hat.

Man fühlt sich dadurch gestärkt.

Das Hindernis ist bewältigt, und man spürt innere Zufriedenheit

w, 75

Sonntag, 26.3.2017

Lk 17, 11 – 19

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf ging, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in gehörigem Abstand stehen und riefen laut: „Jesus! Herr! Hab Erbarmen mit uns!“

Jesus sah sie und befahl ihnen: „Geht zu den Priestern und lasst euch eure Heilung bestätigen.“

Und als sie unterwegs waren, wurden sie tatsächlich gesund.

Einer aus der Gruppe kam zurück, als er es merkte. Laut pries er Gott, warf sich vor Jesus nieder, das Gesicht zur Erde, und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

Jesus sagte: „Sind nicht alle zehn gesund geworden? Wo sind dann die anderen neun? Ist keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu erweisen, nur dieser Fremde hier?“

Dann sagte er zu dem Mann: „Steh auf und geh nach Hause, dein Vertrauen hat dich gerettet.“

Gute Nachricht - Bibel

Wendepunkte

des Glaubens

*Diese Woche:
Freitag, 31. 3. 2017, 19.30 Uhr, Friedenskirche
ökumenisches Taizé-Gebet*

Als ich das Thema des diesjährigen Fastenbriefs erfahren habe, kam ich erstmal ins Grübeln. Welche Wendepunkte habe ich überhaupt schon erlebt? Musste ich in meinem Leben bisher schon große Entscheidungen treffen? Dann fiel mir doch ein Stichpunkt ein: Ein Wendepunkt im Glauben.

Der Wendepunkt vom Kinderglauben zum Erwachsenenglauben. Vielen ist dieser Punkt persönlich nicht genau bewusst. Wann hat sich der eigene Glauben entwickelt? Weg vom Glauben an den alten Mann mit weißem Bart, der über uns im Himmel sitzt und uns beobachtet, hin zu einem Glauben an, ja woran eigentlich? An einen Gott, der durch uns wirken will? Ich glaube, ich bin noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis gekommen.

Rund um meine Firmung gab es einige Unruhen in der Gemeinde und ich merkte, dass sich mein Kirchenbild änderte und ich zu zweifeln begann. Bisher war die Gemeinde eine Gemeinschaft für mich gewesen, die mir sozial viel gegeben hatte. Das stand plötzlich in Frage. Meinen persönlichen Wendepunkt habe ich dann sogar im Firmgottesdienst erlebt.

Es waren nicht die Worte des Bischofs oder Ähnliches, sondern der Anblick einer Messdienerleiterin. Er gab mir das Gefühl, das, was ich mache, ist das Richtige und es lohnt sich weiterzumachen, um das weiterzugeben, was mir selbst gegeben wurde.

w, 21

Meine religiöse Erziehung verlief in meiner Kindheit nach festen strengen Regeln. Sonntags ging die Familie gemeinsam in den Gottesdienst. Dieser wurde in Latein zelebriert. Sonntagmittags wurden die Kinder in die Christenandacht geschickt. Vor der Zulassung zur Kommunion kam erst die Beichtvorbereitung. Alle vier Wochen ging die Klasse gemeinsam zur Beichte. Die Beichtvorbereitung erfolgte durch die Klassenlehrerin. Nur wer gebeichtet hatte und nüchtern war, konnte im Gottesdienst die Kommunion empfangen. Alles verlief nach starren Regeln und immer hatte ich das Gefühl: „Du bist nicht würdig“.

Das Zweite Vatikanische Konzil brachte dann den ersehnten Aufbruch. Die Priester feierten den Gottesdienst mit den Gläubigen gemeinsam, indem sie sich ihnen zuwandten und alle

Texte nun in deutscher Sprache gesprochen wurden. Trotz dieser positiven Veränderungen habe ich mich während meiner Pubertät von der Kirche abgewandt.

Erst mit der Vorbereitung meiner Kinder auf ihre Erstkommunion habe ich zurück gefunden. Mein Verständnis zum Empfang der Kommunion hat sich geändert. Das gemeinsame Mahl mit Gleichgesinnten, Begegnungen mit Priestern, die in natürlicher Weise Gottesdienste feierten, wurde zu einem besonderen Pfeiler auf meinem Glaubensweg.

Das Wichtigste war sicher die Erkenntnis, dass Gott zu mir kommt, auch wenn ich „nicht würdig bin“; denn genau in diesen Situationen will er ja für mich Stärkung und Hilfe sein.

w, 65

Vom Glauben zum Fühlen.

Ich erinnere mich noch gut an meine Woche in Taizé, auch wenn es schon fast 30 Jahre her ist: Die Gemeinschaft mit hunderten jungen Menschen unterschiedlichster Nationen beim gemeinsamen Singen, Beten und Feiern auf der Suche nach Gott.

Doch an diesem Freitag in Taizé veränderte sich in mir etwas Grundlegendes. Es gab diesen Gottesdienst, in dem die Kreuzikone durch die Kirche getragen und dann, flankiert von zwei Brüdern, auf einen niedrigen Tisch gelegt wurde. Jeder, der wollte, konnte sich der Ikone nähern und sie berühren. Ich kniete also auch nieder und als ich singend und betend an der Ikone angekommen war, berührte meine Stirn ihr Holz.

Vom Glauben zum Fühlen.

Gott wollte mir nahe sein!

Mein Körper nahm dies Geheimnis in diesem Moment besser wahr, als es mein Verstand je schaffen würde.

Und ich war glücklich.

m, 47

Als ich 20 Jahre alt war, starb ganz plötzlich und unerwartet meine 24-jährige Kollegin. Ich habe es als sehr ungerecht empfunden, dass gerade dieses liebenswerte, hilfsbereite, mitfühlende Geschöpf so früh sterben musste. Aber ich habe darum gebetet, dass sie ins Licht geht und bei Gott glücklich ist. In der Nacht vor ihrer Beerdigung hatte ich einen Traum:

Ich wurde durch einen langen schwarzen Tunnel gezogen, an dessen Ende ein Licht immer näher kam und meine Sehnsucht dorthin zu gelangen stieg ins Unermessliche. Endlich war ich angekommen und sah schemenhaft eine Gestalt, so rein und weiß, wie es hier nicht möglich ist. Ich konnte die Gestalt nicht direkt

ansehen, aber das Gefühl, auch nur in ihrer Nähe zu sein, war unbeschreiblich. Niemals wieder war ich so glücklich, so geborgen, so leicht, so eins mit allem wie in diesem Moment. Gleichzeitig kam eine wunderbare Klarheit über mich. Alles war plötzlich so einfach, so logisch - es gab keine Fragen mehr - nur ein tiefes inneres Wissen.

Es war eine Offenbarung und eine große Gnade die mir widerfahren ist und die ich nie mehr vergessen kann. Ich war todtraurig, dass ich dort nicht bleiben durfte und weinte bitterlich. Ich möchte dorthin zurück! Jederzeit!

w, 55

Mein Glaube lässt sich nicht quantifizieren in: ich glaube mal mehr und ich glaube mal weniger. Das Glaubenskonto ist nicht nach Haben und Verlust zu berechnen. Für mich gibt es sehr unterschiedliche Wendepunkte, die ich eher als „Gezeiten“ erlebt habe. Bildlich betrachtet wie Ebbe und Flut. Die Ebbe-Zeiten haben zu tun mit den „Ja-aber-Sätzen“, dem Zweifel, den Enttäuschungen, der Resignation, der eigenen Schwäche und den Fehlern, der Unordnung und der Unklarheit, der Dürre.

In den Zeiten der Flut geht mein Glaubensschiff trotz Sturm und Wellen nicht unter und zerschellt nicht an den Klippen in der Brandung des Lebens. Da sitzt Jesus gewissermaßen mit im Boot und spricht mir sein Wort zu wie den Jüngern am See Tiberias (Joh.21,1-14). Sie haben die ganze Nacht gearbeitet, vergeblich, nichts gefangen. „Und auf sein Wort hin“, werfen die Jünger erneut die Net-

ze aus. Das ist für mich so ein Flutwort des Glaubens, das für mich einen Wendepunkt des Glaubens markiert. „Auf dein Wort hin, Herr“, wenn du es mir zusprichst, zutraust, wenn ich es höre und dir vertraue, dann wächst meine Glaubenskraft, dann kann Unmögliches geschehen. Dann kann ich den Grundrhythmus der „Gezeiten“ wiederfinden. Dazu gehören für mich die „Ich-bin-Sätze“, die Jesus uns gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens“; „Ich bin das Salz der Erde“; „Ich bin das Licht der Welt“; „Ich bin der gute Hirte“. Und vor allem sein Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich lebe, damit ihr das Leben habt“.

Dieses erlösende Wort der Auferstehung bestimmt den Grundrhythmus meiner Glaubens-Gezeiten.

w, 75

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. (Ez 36,26)

Ich glaube, das gilt heute noch, so wie in biblischen Zeiten.

Ich war selten in meinem Leben ein sehr gläubiger Mensch. Doch wenn ich zurückblicke auf meine Lebensjahre, dann fallen mir diverse Abschnitte ein, an denen ich im Nachhinein feststelle: Hier hat eine höhere Macht eingegriffen, hier bin ich geschickt worden, hier haben andere Menschen meinen Weg gekreuzt, mir den neuen Weg gezeigt und mich mitgenommen.

Der erste Wendepunkt war im Frühjahr 1945, der Krieg war vorbei. Ich hatte mich mit einem Flüchtlingsmädchen angefreundet, die sich zum Konfirmandenunterricht anmeldete. Die Schule

fiel noch aus, der Jungmädelbund, Teil der Hitlerjugend, war abgeschafft. Ich ging einfach mit. Meiner Mutter war das egal, aber meine Oma freute sich und bestärkte mich. Konfirmiert wurde ich im Westen nach unserer Flucht aus der „Sowjetischen Besatzungszone“.

Es folgten Jahre des Lernens in der Schule, für den Beruf, die ersten Berufsjahre. Mein Christsein wurde mir unwichtig, ich war nachlässig im Glauben. Es gab aber immer wieder Lebenszeiten, wo ich hinterher merkte: durch diese Krisen bin ich geführt worden, wie oft ich auch abgewichen war. So bin ich jetzt für jede durchlebte Krise und für jeden Tag meines Lebens unendlich dankbar.

w, 83

Mt 5, 43 – 48

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne (und Töchter) eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder (und Schwestern) grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

*Einheitsübersetzung
Einfügungen in () durch die Red.*

Wendepunkte

durch Liebe
durch Zuwendung

Menschen, die unabhängig von persönlichen Vorteilen wie eigenem Erfolg oder ihrer Stellung innerhalb einer Gruppe, das tun, was sie für ihr Gegenüber als notwendig erachten, das sind die Menschen, die Wendepunkte bei anderen entstehen lassen können.

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“.
(1Kor. 13,13)

Diese Bibelstelle ist vielen Menschen bekannt, aber wenn sie nur kognitiv präsent ist, hat sie keine Auswirkung. Wir müssen sie auch auf emotionaler Ebene begreifen, damit sie in unserem Leben Hand und Fuß bekommen kann.

w, 58

Viele haben schon einmal einen Wendepunkt in ihrem Leben erfahren. Manchmal wünscht man sich herbei, dass sich alles wende. Oft wird man auch überrascht und muss versuchen, mit der neuen Situation zu Recht zu kommen. Mir hat dabei die Familie immer geholfen, tatkräftig, nur durch einfaches Dasein oder durch das liebevolle in den Arm nehmen. Auf jeden Fall war die Liebe immer beteiligt.

Heute Morgen hörte ich von einem Anschlag in Berlin. Ich finde die politische Lage sehr kritisch, verspüre Angst. Wie wird das weitergehen?

Was passiert als nächstes?

Es heißt, Gott ist die Wahrheit. Aber mir scheint, jeder hat seine eigene Auslegung von der Wahrheit.

Wir sind an einem Wendepunkt angekommen. Wir müssen uns allseits mehr verständigen. Aber jeder macht nur sein eigenes Ding. Soziale

Kontakte werden immer weniger. Wir verlieren, zu kommunizieren. Im Kleinen müssen wir beginnen, aufeinander zu zugehen, zu hören. Schon im Kleinkindalter ist dies wichtig. Ich weiß nicht, wie man es schaffen kann, auf der ganzen Welt den Menschen klar zu machen, dass wir an einem Wendepunkt stehen. Einem Punkt, wo wir gemeinsam über uns und unsere Zukunft nachdenken müssen. Wenn das auch nicht durch die Liebe geht, wie dann? Die Radikalen bringen sich im Namen ihres Gottes um. Wie soll man die überzeugen, es nicht zu tun und miteinander zu reden? Ich weiß es nicht. Eines kann ich nur sagen. Ich werde versuchen, mich liebevoll einzubringen. Im Kleinen anfangen, das muss doch klappen. Vielleicht ist der erste Weg, Achtsamkeit zu zeigen. Die Kraft der Versöhnung soll doch stärker sein. Das könnte die Wende bringen.

w, 58

Mittwoch, 5.4.2017

Ein syrischer Kindergeburtstag als Anfrage.

Ich war als Ehrenopa zur Geburtstagsfeier des 5-jährigen Hassan eingeladen worden. Er ist ein kleiner, liebenswerter Charmeur. Was mir auffiel: Kinder wurden nicht abgegeben, die Eltern blieben! Der Vater als Oberhaupt begrüßte mit seinem Sohn alle Gäste, die Mutter führte Regie im Haushalt, hatte zusammen mit ihren erwachsenen Töchtern den Überblick in der Küche und über eine riesige Tafel voller süßer und salziger Speisen und nicht-alkoholischer Getränke.

Omas, Opas, Tanten, Onkel, Vettern, Cousinen und Freunde, ca. 50 Personen, waren in die Wohnung der syrischen Migrantenfamilie gekommen. Fröhlicher Lärm erfüllte die Räume. Kerzen auf einer der vielen Torten wurden entzündet und vom Geburtstagskind ausgepustet. Freudentriller der Frauen übertönte die Zeremonie. Damit war die „Schlacht am kalten Buffet“ eröffnet. Bald war das meiste verspeist.

Ein Teil der Tische wurde herausgetragen. Ein Kasset-

tenrekorder lieferte orientalische Musik. Klein-Hassan eröffnete mit seinem Vater den Tanz, es wurde lebhafter. Vor allem Männer kamen zu den ersten Tänzern dazu, bewegten sich wohlgeordnet rhythmisch zu den orientalischen Klängen. Jeder neue Tänzer wurde trillernd begrüßt. Aus meiner Ecke verfolgte ich das bunte, unbeschwerte Treiben, das mit mancherlei Scherzen gewürzt wurde.

Ach ja, die Geschenke, sie waren wohl weniger wichtig, sie blieben unausgepackt und kaum beachtet.

Wie ganz anders verläuft ein deutscher Kindergeburtstag. Hier Hassan, eingebettet in seine Großfamilie, beachtet geehrt, umgeben von einer Kultur, in der vor allem eins wichtig ist: das „Wir“. Dort ein deutsches Kind, geprägt, erzogen zum Individuum in einer Kultur, in der vor allem das „Ich“, die Selbstverwirklichung zählt. Der Geburtstag hat mich froh gestimmt – und nachdenklich: Was ist besser? Die „Wir“- oder die „Ich“- Kultur?
m, 74

Der Wendepunkt beschreibt in der Mathematik die Änderung der Krümmung einer Kurve. In unserem Leben geht es um das Beenden alter Strukturen und das Aufbrechen in neue Lebensinhalte.

Der Jakob des Alten Testaments wurde gestraft für seine Heimtücke gegen seinen Bruder Esau und hatte den Traum der Himmelsleiter. Nach einem langen Prozess gelangte er zur Versöhnung mit dem Bruder. Der verlorene Sohn empfand nach dem leichtfertigen Zerrennen seines Erbes Reue und bat seinen Vater demütig um Wiederaufnahme. Wir kennen die Wandlung von Saulus zum Paulus. Als Jude verfolgte Saulus die Christen extrem, bis er die Frage nach dem warum seines Tuns von Gott hörte. Er wurde kurze Zeit geblindet, war also von Blindheit geschlagen. Statt weiter Gegner des Christentums zu sein, wurde er eifriger Verfechter der christlichen Glaubenslehre. Diese biblischen Geschichten und auch unsere persönliche Wen-

depunkte verbindet ein stark emotionales Erleben, ein Innehalten im Lebensfluss und Reflektieren. Gründe für die Wandlung der Gesinnung können also Sehnsucht nach Liebe oder das Bereuen von Unrecht sein.

Ich selbst habe meinem Leben eine einschneidende Richtungsänderung gegeben, als es mir unmöglich erschien, meinen Lebensinhalt in der partnerschaftlichen Begegnung leben zu können.

Mein Glaube und das unterstützende seelsorgerische Gespräch gaben mir die Kraft, die Richtungsänderung zu leben. Der neue, von Ballast befreite Weg wurde eine von allen wahrgenommene Chance für eine Neubelebung der alten, schon verloren geglaubten Beziehungen. So liegt in einer gut durchdachten Wende eine große Chance, hoffnungsvoll das Leben besser und reicher führen zu können.

w, 71

Freitag, 7.4.2017

Nach meinem dritten Schulwechsel innerhalb von drei Jahren war ich an einem Tiefpunkt in meinem Leben angekommen. Mein Selbstwertgefühl war fast zerstört worden.

In der dritten Schule bekam ich eine Klassenlehrerin, die, wie sie mir Jahre später erzählte, nichts von meiner „Schulkarriere“ wissen wollte. Sie begegnete mir mit Geduld, Verständnis, Lob und Zuwendung. Sie war kompetent, gerecht und liebevoll im Umgang mit allen Menschen in ihrer Umgebung. Diese Begegnung war ein Wendepunkt in meinem Leben. Gute Leistungen und Akzeptanz in der Klassengemeinschaft und damit mehr Selbstvertrauen folgten danach wie von selbst.

Heute lebt meine damalige Lehrerin in einem Heim für Demenzerkrankte. Sie vergisst alles,

was gerade geschehen ist, lebt ganz im „Jetzt“, kann sich aber noch gut mitteilen und sich über allgemeine Themen des Lebens unterhalten. Auf den Fluren sitzen die schwer Demenzerkrankten zusammengesunken in ihren Sesseln. Das Leben läuft im wahrsten Sinne des Wortes an ihnen vorbei. Diese alte Frau aber nimmt sie wahr, geht kurz auf die Menschen zu, begrüßt sie, schenkt ihnen Zuwendung und zaubert so für einen kurzen Moment ein Lächeln auf ihr Gesicht. Ein kurzer Augenblick aus der Vergessenheit ins Jetzt – ausgelöst durch liebevolle Ansprache! Auch in der letzten Phase ihres Lebens kümmert sie sich weiterhin liebevoll um die Menschen in ihrem Umfeld – ein roter Faden, der sich durch ihr Leben zieht.

Ein Leben in der konsequenten Nachfolge Jesu ist und war für sie selbstverständlich! w, 58

In meiner Arbeitswelt komme ich immer wieder mit Menschen zusammen, die extrem schwierig, streitsüchtig, hochnäsiger und arrogant sind. Es gibt davon nicht viele, aber sie bieten mir alle die Möglichkeit, mich aufzuregen oder sogar verärgert und gereizt zu sein. Das, so muss ich zugeben, war früher auch häufig der Fall.

Bis ich vor einigen Jahren in einem Buch den Ratschlag gelesen habe, allen Menschen, auch den schwierigen, mit Liebe zu begegnen. Denn alle sind von Gott gewollt und geliebt und der gute Gott wisse wohl, warum er sie grade uns auf oder in den Weg gestellt hat.

Das war mal eine Aussage und Herausforderung dazu!

Und so hatte ich mir vorgenommen, das mal zu versuchen. Gleich in der ersten Woche hatte ich einen Termin bei einem sehr schwierigen Kunden und siehe da, es war ein gutes Gespräch. Und so ging es weiter. Alle Begegnungen mit sonst auffälligen Kunden verliefen einigermaßen friedlich und angenehm.

Natürlich ist man nicht immer einer Meinung, aber im Streit ist man nie auseinander gegangen. Und ich bin seitdem nicht mehr gereizt oder verärgert sondern fühle mich gut dabei und denke immer: Der gute Gott wird schon wissen, warum er grade mich mit diesem Menschen zusammengebracht hat.

m, 50

Palmsonntag, 9.4.2017

Röm 8, 18 – 21

Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir zurzeit erleiden, nichts ist, verglichen mit der großen Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken möchte. Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Kinder in diese Herrlichkeit aufnimmt.

Ohne eigenes Verschulden ist alles Geschaffene der Vergänglichkeit ausgeliefert, weil Gott es so verfügt hat. Aber er hat seinen Geschöpfen die Hoffnung gegeben, dass sie zusammen mit den Kindern Gottes einmal von Tod und Vergänglichkeit erlöst und zu einem neuen, wunderbaren Leben befreit werden

Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht

Wendepunkte

zur Hoffnung

Montag, 10.4.2017

Ich bin genervt: Der Wagen springt nicht an.
Es wird zu spät, meine Gruppe versammelt sich
sicherlich gerade.

Der Wagen springt nicht an, das Taxi kommt
nicht, die Zeit rast, die Gruppe wartet schon
seit 15 Minuten.

Zu Fuß dorthin zu kommen – ist zu weit.

Das Fahrrad ist durch das Auto in der Garage
versperrt.

Ich kann nicht Bescheid geben:

- Handynr.: Habe ich keine.
- Das Gemeindebüro ist nicht besetzt.
- Der ADAC kommt in ca. 1 Std.
- Der Nachbar ist soeben mit dem Fahrrad weg-
efahren, alle anderen sind zur Arbeit.

Inzwischen habe ich die H o f f n u n g aufgege-
ben, die Gruppe noch zu erreichen.

Ziemlich frustriert sitze ich daheim und...
dann klingelt das Telefon.

Die Nr. kenne ich nicht – eine Handynr.:

„Wir sitzen hier und warten und machen uns
Sorgen. Was ist los?“ – „habe Geduld wir kom-
men eben zu dir.“

Im Kreis wird nachgefragt, w e r denn ein Auto
dabei habe. ... „Wir fahren jetzt los!“

Nach weiteren 10 Minuten und einer kleinen
Irrfahrt sind sie da und ich kann einsteigen.

In der Zwischenzeit habe ich den ADAC wieder
abbestellt.

Mit 45 Minuten Verspätung endlich dort, wo
ich schon lange sein wollte.

Mitten im wachsenden Frust die Wende – der
Anruf – das Abholen.

Wendepunkt durch Begegnung zur Hoffnung.

Wendepunkte, wenn keine Hoffnung auf die
normale Lösung mehr vorhanden.

Wende – punkte, d a n k e !

m, 72

Wendepunkte

Zunächst möchte ich den „Punkt“ weglassen. Dann bedeutet für mich das Wort „wenden“ Aktivität. Schon ein kleines Kind kann sich alsbald wenden. So ist es auch im weiteren Leben: sich hinwenden, abwenden, zurückwenden, zuwenden, je nach der augenblicklichen Situation zu überlegen und das Gute herauszufinden, bei aller Aktivität die eigene Identität zu finden oder zu bewahren und dann zu entscheiden und den Punkt setzen. Da wir in Gemeinschaft leben, kommen Wendeanregungen auch von außen, parallel oder ineinander verwoben. Das heißt offen und bereit sein.

Ganz tief habe ich das erlebt in der letzten Lebensphase meines schwer erkrankten Bruders: Anwesend in seinen letzten Stunden, seine

Hände haltend. Dann kamen die letzten Minuten, tiefe Stille. Sein linkes Auge wurde ganz groß, richtete sich nach oben, schauend, staunend, erwartend, etwas sehend, was wir nicht sehen konnten, nur ahnend glauben. – Ein heiliger Augenblick, der größte Wendepunkt als Übergang in ein neues Leben, umfassen und geborgen in der unwiderruflichen Liebe Gottes. Gott hat seinen Punkt gesetzt, sein unendlich liebendes, bedingungsloses Ja.

Was macht das mit mir? Ich (will), muss daran glauben. „Herr, bei allen Anfechtungen schenke mir die Gnade des Glaubens und Vertrauens, sonst hat mein Leben keinen Sinn.“

w, 67

Richtungswechsel gibt es überall in unserem Leben. Fußballvereine, die sich jahrelang in erfolgreichen Ereignissen gesonnt haben, fallen plötzlich unerklärlicherweise ab. In der ersten Fußballbundesliga wurden von 18 Vereinen in der bisherigen Saison bis jetzt 7 Trainer entlassen. Hauptgrund ist die Erfolglosigkeit, und die wird nun einmal in erster Linie am hauptamtlichen Trainer festgemacht.

Auch in den Kirchengemeinden gibt es nach jahrelangem Leben im Überfluss nunmehr bittere Jahre, die zum Teil durch Fusionierungen aufgefangen werden. Kann man insgesamt auf

Besserung hoffen? Wer ist verantwortlich für das von manchen gefühlte schlechte Befinden in den Gemeinden? Sollte man auch hier nach dem fußballerischen Vorbild die Führung austauschen? Oder sollte man lieber mit den vorhandenen Kräften unter Mithilfe des Geistes einen Neuanfang wagen?

m, 66

Zu Beginn des neuen Jahres habe ich meine Gedanken aufgeschrieben.

Der Ausblick auf 2017 stimmte mich nachdenklich!

Wir mussten schreckliche Attentate erleben, Macht und Einfluss scheinen für einige Machthaber wichtiger als Menschenleben zu sein, in der Politik ist ein Rechtsruck unübersehbar!

2017 – ein Jahr ohne Hoffnung?

In einem kleinen Buch fand ich ein kurzes Gebet:

Lieber Gott, sei bei mir
und verlasse mich nicht!
Hilf mir, dass ich zur Ruhe komme.
Schenke mir Kraft,
zu hoffen und zu vertrauen!

Dieses Gebet begleitet mich seit einiger Zeit. Da geht nichts auf Knopfdruck! Es bleibt ein ständiges Bemühen und Ringen: Schenke mir die Kraft, mit Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht das Jahr 2017 zu erleben.

m, 73

Ich berate Menschen. Ich mache das gern, denn häufig finden Menschen im Gespräch einen Weg, den sie gut weiter gehen können. Das ist eine Arbeit, die bereichernd ist und mich oft dankbar zurücklässt.

Mühsam, anstrengend und frustrierend habe ich häufig die Begleitung von Menschen erlebt, die das Leben so kleingemacht hat, dass sich in ihrem Leben vielleicht nicht mehr viel zum Guten ändern kann, die so tief verwundet sind, durch die Lebensumstände zu Boden gedrückt, dass zumindest ich ihnen nicht helfen kann.

Und dann das: In einer pastoralpsychologischen Zusatzausbildung, in der es darum geht, unsere Wunden mit Christus in Berührung zu bringen, fragt der ausbildende Therapeut, nachdem eine Frau berichtet, dass sie sich wie begraben fühle:

„Was würde Jesus tun?“

Alle meinen, es gehe um Auferstehung, darum, nun endlich aus dem Grab geholt und lebendig zu werden.

Da sagt der Therapeut: „Jesus würde sich dazu legen.“

Jesus würde sich dazu legen, er ist da und teilt unser verwundetes Leben, ein Satz, der bleibt für mich.

Nach diesem Kurs habe ich mit einer anderen Haltung beraten können, mit der Hoffnung, dass etwas von Christus' solidarischem Aushalten mit uns auch durch mich aufleuchtet an Orten, an denen scheinbar alles zu Ende ist.

w, 60

In den 50er Jahren hat es der damalige Bischof von Münster möglich gemacht, dass Kinder mit ihren Eltern zur sogenannten Frühkommunion gingen. Ich war noch im Kindergarten, als ich dieses tief prägende Erlebnis hatte.

Wir haben in unserer Kirche ein Kreuz, das früher ganz vorn an der linken Säule hing, sehr viel niedriger und sehr viel näher beim Betrachter. Als Kind hat es mich immer ergriffen und berührt.

1968 machte ich Abitur und studierte in einer Zeit, als es in der Studentenschaft hoch herging. Ich war offen, interessierte mich für alles um mich herum. Anfang der 70er Jahre gab es viele neue religiöse Bewegungen, aus den USA, aus Indien, aus Korea. Sie beschäftigten mich,

es veränderte und weitete mein Denken – bis in meine Träume hinein.

2003 träume ich, dass ich eine Kirche fege und wische, immer um einen Teppich herum. Es kommen zwei Musliminnen herein und freuen sich, dass ein Gebetsteppich in der Kirche liegt. Ja, sage ich, das ist ein Msallija, und klaube eine zerbrochene Weihnachtskugel heraus.

Schon lange leben Hindus aus Sri Lanka unter uns, Flüchtlinge. Heute leben in Wolbeck Jesiden und Muslime, gut betreut von vielen Menschen. Welch eine Bereicherung! Es bilden sich schöne Formen des Miteinanders heraus – wir sind mitten im Wendepunkt.

w, 68

Ostersonntag, 16.4.2017

1 Petr 1, 3 – 7

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem grenzenlosen Erbarmen hat er uns neues Leben geschenkt. Weil er Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, haben auch wir, seine Kinder, die Hoffnung auf ein neues, ewiges Leben. Es ist die Hoffnung auf jenes Leben, das nie vergeht und das seinen Glanz und seine Schönheit nie verliert. Bis dahin wird euch Gott in seiner großen Macht beschützen, weil ihr ihm vertraut. Aber dann, am Ende der Zeit, werdet ihr selbst sehen, wie unvorstellbar schön das neue Leben ist, das Gott schon jetzt für euch bereit hält.

Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht

1 Petr 2, 11a-c, 12

Meine lieben Freunde! Ihr wisst, dass ihr in dieser Welt Fremde seid; sie ist nicht eure Heimat. Deshalb bitte ich euch eindringlich: Lebt (stattdessen) so vorbildlich, dass die Menschen, die Gott nicht kennen, darauf aufmerksam werden. Durch euer Verhalten sollen selbst die überzeugt werden, die euch so böseartig verleumdern. Vielleicht kommen sie dann zur Besinnung und preisen Gott für ihre Rettung am Tag seines Gerichts.

Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht

Wendepunkte? - eine Nachfrage

Was gab meinem Leben eine Wende? Gibt es überhaupt so einen großen Wendepunkt?

Mir fällt auf Anhieb keiner ein. Aber mir fallen Begebenheiten ein, die zusammengefasst meinem Leben eine andere Wendung gaben.

Eher zufällig geriet ich vor 16 Jahren an eine Benediktinerabtei. Eigentlich war ich nur die Begleitung einer guten Bekannten. Mich beeindruckte der kurze Aufenthalt so, dass ich seitdem mehrmals jährlich dort zu Gast bin und die Abtei mir geistliche Heimat wurde.

Dort lernte ich das Herzensgebet oder auch Jesusgebet kennen. „Herr, Jesus Christus, erbarme dich meiner“ lautet es. Mir ist es zum

liebsten Gebet geworden. In jeder möglichen und unmöglichen Lage kann es mir in den Sinn kommen. Manchmal gerät es auch für Tage verloren. Wenn ich es dann wiederfinde – oder es mir wieder geschenkt wird, dann freue ich mich über die Erinnerung.

Das Gebet beruhigt und stärkt mich. Erinnert mich an den, an dem ich mein Leben ausrichten möchte, gibt mir Worte, wenn sie mir fehlen. Das Kennenlernen des Gebetes ist, so betrachtet, ein Wendepunkt in meinem geistlichen Tun geworden, für den ich dankbar bin.

w, 47

Wendepunkte? - eine Nachfrage

Wendepunkt

Niemand steigt zweimal in denselben Fluss. Das heißt: Umkehren ist nicht möglich. Dein Lebensweg strömt von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, von Sekunde zu Sekunde voran. Was war, ist gewesen. Was Du getan hast, hast Du getan. Was nicht geschah, ist nicht geschehen. Dahin, wo Du warst, kannst Du nicht umkehren.

Wendepunkt

Dein Weg geht immer der Nase nach, Dein Ziel ist immer vor Augen, auch wenn Du meinst, es nicht immer sehen zu können. Du kommst aus der Unendlichkeit, Dein Ziel ist die Unendlichkeit. Für Glaubende ist die Unendlichkeit Trost, denn sie ist der Unendliche.

Wendepunkt

Umkehr geht nicht. Aber dennoch kommst Du

dahin, wo Du herkommst. Glaubend bist Du auch jetzt da, wo Du herkommst und wo Du hingehst – beim Unendlichen beim Ewigen.

Wendepunkt

Aber.

Vergeben geht, Verzeihen geht, Entschuldigen geht.

Also.

Innehalten. Nicht dem Lebensstrom fliehen wollen. Nicht ihn mit aller Kraft zurückschwimmen wollen. Einfach innehaltend mitfließen. Gemeinsam oder alleine nach dem Innehalten weiterfließen.

Ist das nicht Neuanfang im ewigen Fließen?

Nicht Umkehr,
Heimkehr.

Das geht immer.

m, 52

Wendepunkte? - eine Nachfrage

Ein Wendepunkt ist der Punkt,
an dem der Funktionsgraph sein
Krümmungsverhalten ändert.

Soweit die Mathematik -
und im Leben?

Wendepunkte sind oft verschwommen,
fluide, nicht klar zu erkennen -
vielfach nur in der Rückschau zu begreifen.
Manchmal verändert ein kurzer Augenblick
ganz eindeutig das Leben.

Doch wie oft kommt die Veränderung
langsam, schleichend, als Zeitspanne?

Wie würde sich unser Leben verändern,
wenn wir - wie in der Mathematik-
offen wären für Veränderung
und urteilsfrei jede Situation unseres Lebens
als möglichen Wendepunkt betrachteten,
jeden Moment auf die Möglichkeit der
Veränderung prüften?
Uns unserer Veränderlichkeit
und der Zerbrechlichkeit des Hier und Jetzt
bewusst würden?

Bekämen die Kleinigkeiten nicht eine viel
tiefere Bedeutung
mit dem Grundsatz:
„Auch dies wird vorübergehen.“?

w, 27

Quellen:

- Seite 8: Bibelstelle zitiert aus: „Lutherbibel“, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, Abdruck mit freundlicher Genehmigung
- Seiten 16,48,56,57: Bibelstelle zitiert aus: „Das Neue Testament. Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht“, ©2005 by Albert Kammermayer. Alle Rechte weltweit vorbehalten, Abdruck mit freundlicher Genehmigung
- Seiten 24, 32: Bibelstelle zitiert aus: „Gute Nachricht Bibel“, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, Abdruck mit freundlicher Genehmigung
- Seite 40: Bibelstelle zitiert aus: „Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift“, © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart; Abdruck mit freundlicher Genehmigung

- Herausgeber: Evangelische Friedens-Kirchengemeinde Münster
<http://www.friedenskirche-ms.de>
Katholische Kirchengemeinde Sankt Nikolaus Münster
<http://www.st-nikolaus-muenster.de>
Evangelische Kirchengemeinde Wolbeck
<http://www.evangelische-kirchengemeinde-wolbeck.de>

Layout, Redaktion: Peter Paulus

Druck: Druckerei Stelljes, Münster Wolbeck, 500 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck oder andere Weitergabe oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Herausgeber!

WENDEPUNKTE

Ökumenisches Fastenbrevier 2017

Evangelische Friedens-Kirchengemeinde Münster

Katholische Kirchengemeinde Sankt Nikolaus Münster

Evangelische Kirchengemeinde Wolbeck